

»Wenn der Zugang zu den Museen grundsätzlich frei wäre« – Ergebnisse der Aktion »Freier und ermäßigter Eintritt in Museen, Kunsthallen etc. für Mitglieder des Ulmer Vereins«

Die Neuwahl des UV-Vorstands im Herbst 2001 (Inken Fries, Christian Fuhrmeister, Martin Hellmold, Sigrid Melchior und Pablo Schneider) war auch mit dem Anspruch verbunden, die Attraktivität des UV als Fachverband für Kunst- und KulturwissenschaftlerInnen zu erhöhen – unter anderem durch Stellungnahmen zu berufspolitischen Fragen, Professionalisierung der Pressearbeit, Aktualisierung des Corporate Design und Erarbeitung von Workshops zu virulenten Themenstellungen. Eine weitere Facette dieses Arbeitsvorhabens bestand in der Aktion »Freier Eintritt für Vereinsmitglieder«. Unter Anknüpfung an und in Weiterführung von Initiativen früherer UV-Vorstände wurde nach intensiver Recherche im Februar und März 2003 rund 650 Museen, Kunsthallen und andere Ausstellungshäuser in Deutschland angeschrieben.

Die Institutionen erhielten das neue Informationsblatt und wurden gebeten, den Mitgliedern des UV bei Vorlage des gültigen Mitgliedsausweises freien Eintritt zu gewähren, da regelmäßige Besuche von Sammlungen und Sonderausstellungen integrale Bestandteile unseres Berufsfeldes sind und die MitarbeiterInnen von Museen und Hochschulen ebenso von diesem kontinuierlichen Wissensaustausch profitieren wie freiberuflich Tätige.

Im UV-Rundbrief 2/2003, der Mitte Juni 2003 verschickt wurde, konnte der Vorstand als erfreuliches Zwischenergebnis bereits mitteilen, dass ca. 25 % der angefragten Institutionen geantwortet hatten. Diejenigen Häuser, die nicht geantwortet hatten, sowie eine Auswahl jener, die das Ansinnen abschlägig beschieden hatten, aber aus unterschiedlichen Gründen von zentraler Bedeutung für die Arbeitsfelder der UV-Mitglieder sind, wurden im Laufe des Sommers erneut angeschrieben. Soweit nötig und sinnvoll, ging der Vorstand bei diesem »Nachhaken« gezielt auf die individuellen Begründungen für eine Ablehnung ein. Eine Reihe von Institutionen antwortete (erst) auf dieses zweite Anschreiben. Einige wenige Häuser revidierten schließlich auch die vorherige Ablehnung.

Quantitative Auswertung

Auch wenn zum Stichtag der Auswertung (4.10.2003) noch immer einzelne Antwortschreiben eintreffen, erscheint es durchaus gerechtfertigt, zum jetzigen Zeitpunkt ein Resümee zu ziehen. Die Aktion ist grundsätzlich durch die extrem hohe Zahl von Institutionen gekennzeichnet, die gar nicht geantwortet haben (gut 2/3). Dieses »Duck-and-Cover«-Prinzip ist zwar verständlich, verdient jedoch im Grunde genommen die schärfste Kritik überhaupt: Wenn ein Museum auf Fragen und Anliegen seiner Besucher, Nutzer und Arbeitskollegen überhaupt nicht reagiert, verfehlt es seine elementarste Bestimmung. Insgesamt antworteten 219 Institutionen (d.h. ein knappes Drittel der angeschriebenen Häuser).

Eine Absage erteilten 88 (dazu unten mehr). Freien Eintritt in das gesamte Haus gewähren 85 Institutionen (bei 5 weiteren wird sowieso kein Eintritt erhoben).

In acht Fällen ist der Zugang zur Dauerausstellung (DA) kostenlos, während für Sonderausstellungen (SA) die ermäßigte Gebühr zu entrichten ist. Drei Häuser veranstalten keine Sonderausstellungen, deshalb gilt der freie Eintritt nur für die ständige Sammlung. Bei 30 Museen zahlen Mitglieder des UV den ermäßigten Tarif für die Dauer- und für die Sonderausstellungen.

Der Ulmer Verein möchte an dieser Stelle allen Häusern danken, die die Aktion tatkräftig unterstützen. Eine von Webmaster Godehard Janzing betreute, ständig aktualisierte Rubrik auf der homepage www.ulmer-verein.de informiert (seit Anfang Juli 2003), welches Museum den Mitgliedern des UV freien oder ermäßigten Eintritt gewährt. Soweit vorhanden, wird hier – auch als Service und Dank – direkt auf die homepages der betreffenden Institutionen verlinkt.

Die eindrucksvolle Liste ist ein Erfolg für die Lobbyarbeit des UV. Gleichwohl ist sie in erster Linie Ansporn für weitere Aktivitäten und Bemühungen. Wie schwierig sich diese gestalten werden, verrät der Blick auf die Haushaltslage der allermeisten Institutionen. Oder, um die Antwort des Lenbachhauses in München zu zitieren: »Wenn der Zugang zu den Museen grundsätzlich frei wäre [...] wir sind aber weit entfernt von einer solch glücklichen Situation.«

Finanzielle Gründe für Absagen und (kulturpolitische) Perspektiven der Museumsarbeit

Die allgemeinen, z.T. drastischen Kürzungen in den Bereichen Bildung und Kultur prägen nolens volens auch den Museumsalltag quer durch alle Sparten und Bundesländer. Mit der schlechten finanziellen Lage begründen die meisten Häuser, warum sie die Arbeit von Kunst- und KulturwissenschaftlerInnen nicht unterstützen können. Da die Umfrage über den konkreten Anlass hinaus einen Querschnitt der desolaten Situation bietet, seien einige Antworten exemplarisch herausgegriffen. Sie belegen, inwiefern sich die Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren verschlechtert haben. Dies gilt für staatliche, städtische und kommunale Häuser ebenso wie für ganz oder teilweise privat finanzierte Einrichtungen.

In vielen Fällen haben die Museen überhaupt keinen Einfluss auf die Höhe der Eintrittsgelder bzw. der Ermäßigungen, da diese per Gebührenordnung vom Stadtrat (Magdeburger Museen, Mindener Museum, Museum der Stadt Lahr, Städtisches Museum Schloss Rheydt) oder vom Landschaftsverband (Landesmuseum Münster) festgelegt werden.

Die Gewährung freien Eintritts für UV-Mitglieder wird verschiedentlich mit dem Argument abgelehnt, dass diese Regelung dann auch für andere Gruppen gelten müsste (z.B. LudwigMuseum im Deutscherherrenhaus, Koblenz;). Die Pfalzgalerie Kaiserslautern verwies sogar auf ein »Monitum« des Landesrechnungshofes, der die Gewährung freien Eintritts für relativ zahlreiche Interessenvertretungen in Frage gestellt hat.« In gleichem Sinne äußerten sich die Städtischen Museen Köln: »Aufgrund der aktuellen Haushaltssituation, die Ihnen sicher auch aus der Presse bekannt sein wird, ist hier in absehbarer Zeit nicht mit einer Erweiterung des Rahmens für den entgeltfreien Besuch der Museen zu rechnen.«

Der negative Bescheid der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz erläuterte, dass »bis auf weiteres von zusätzlichen Regelungen für freien Ein-

tritt Abstand genommen [werden soll]. Dies begründet sich darin, dass bereits nicht wenige Regelungen dieser Art existieren, so mit der Deutschen Bahn AG oder mit dem ADAC.« Ein ähnliches Missverständnis prägt auch die Antwort der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen: »Hierzu darf ich Ihnen mitteilen, dass nach unseren Tarifbestimmungen nur Studenten der Fachrichtung Kunst oder Kulturgeschichte an Universitäten, sonstigen Hochschulen und Akademien freien Eintritt in die Objekte der Schlösserverwaltung erhalten. Aus Gründen der Gleichbehandlung ist es uns daher nicht möglich, einem ›Kunstverein‹ freien Eintritt zu gewähren.«

Zahlreiche Museen sehen die Eintrittsgelder als zentrale Einnahmequelle an, auf die sie nicht verzichten können oder wollen, wie etwa das Museum für Sepulkralkultur, Kassel (»[...] da wir als privates Museum wirtschaftlich auf die Eintrittsgelder angewiesen sind«) oder die Franz Marc Stiftung in Kochel am See (»[...] müssen den Museumsbetrieb aus den Museumseinnahmen finanzieren«). Eine außergewöhnliche Variante weist die Stiftung Insel Hombroich auf: »In unserem Eintrittspreis ist der kostenlose Service unserer Cafeteria enthalten. Sie können einen ganzen Tag in Hombroich verbringen, ohne zusätzliche Kosten für Verpflegung aufzuwenden. Im Café erwartet Sie ein einfaches, rustikales Buffet mit regionalen Speisen. Sie werden verstehen, dass somit Gratis-Besucher nicht nur nichts einbringen, sondern uns sogar reichlich Kosten entstehen.« Inwiefern der Verweis auf die durch Eintrittsgebühren erwirtschafteten Gelder auch für größere, etablierte und renommierte Institutionen stichhaltig ist, sei dahingestellt. So argumentierte das Deutsche Architektur Museum in Frankfurt/Main: »Das Museum finanziert sich zum größten Teil aus seinen Eintrittsgeldern und ist auf diese Beträge angewiesen.«

Auch die Nachwirkungen der Flut im Sommer 2002 sind zu berücksichtigen. Der damit verbundene Besucherrückgang um bis zu 30% zwingt insbesondere diejenigen Häuser, die stetig sinkende Zuschüsse erhalten und ihre Betriebs- und Personalkosten selbst erwirtschaften müssen (wie etwa die Albrechtsburg Meißen), auf jede Einnahmemöglichkeit zu achten. Einen Kompromissvorschlag machte das Museum für Glaskunst in Lauscha: Freier oder ermäßigter Eintritt müsse abgelehnt werden, aber mit einem konkreten Forschungsvorhaben sei die Besichtigung der Ausstellungen und der magazinierten Bestände kostenlos möglich.

Das ist ein vorsichtiger Schritt in die richtige Richtung. Grundsätzlich muss jedoch klar gestellt werden – gerade auch gegenüber den finanzpolitisch Verantwortlichen in Ländern, Städten und Kommunen –, dass der Besuch von Museen und Ausstellungen für Kunst- und Kulturwissenschaftler Teil der Berufsausübung ist, nicht Freizeitgestaltung.

Der Vorstand wird die Aktion weiter führen und die Angaben auf der homepage ständig aktualisieren. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Mitglieder des UV ihren Ausweis (ein neuer Mitgliederausweis ist in Vorbereitung) bei den entsprechenden Institutionen zum Einsatz bringen, um auch auf diese Weise die Präsenz des Vereins zu stärken.

Für den Vorstand: Christian Fuhrmeister, München